

Dr. Jürgen Großmann
Vorstandsvorsitzender
der RWE AG
6. November 2008

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
lieber Herr Landrat,
meine Damen und Herren,

von der Nobelpreisträgerin in Physik und Chemie,
Marie Curie, stammt folgende Erkenntnis:

„Ein Gelehrter in seinem Laboratorium ist nicht nur Techniker;
er steht auch vor den Naturgesetzen wie ein Kind vor der
Märchenwelt.“

In diesem Sinne freue ich mich, Sie hier zur Einweihung
unserer neuen Algenzuchtanlage in Niederaußem begrüßen
zu dürfen.

Dies ist ein ganz besonderer Anlass: Die kleinsten Mitarbeiter
unseres Unternehmens, Mikroalgen, nehmen heute ihre Arbeit
auf.

Ihre einzige Aufgabe: Viel fressen, ganz schnell groß werden
und dabei CO₂ in Biomasse umwandeln. Als normale
Arbeitsumgebung klingt das doch wirklich märchenhaft.

Ich bin schon lang und schwer, manche sagen: vielleicht zu lang und zu schwer. Deshalb schein ich für diese spezielle Aufgabe weniger geeignet.

Sicher bin ich mir: Von den grünen Beschäftigten in unserer Algenabteilung werden wir noch viel hören - vor allem, wenn es darum geht, was aus ihnen wird. Biosprit, Biogas oder was den Forschern sonst noch alles einfallen wird.

So klein die Algen derzeit noch sind, stehen sie doch stellvertretend für unsere Konzernstrategie:

voRWEgehen mit mehr Wachstum und weniger CO₂.

Und hierfür setzen wir alle Hebel in Bewegung.

- Erstens: Für Effizienzverbesserungen auf der Angebots- und Nachfrageseite. Aktuelles Beispiel ist die Zusammenarbeit mit Siemens in der Entwicklung virtueller Kraftwerke. Der koordinierte Einsatz dezentraler Erzeugungsanlagen wie Blockheizkraftwerke, Wind- und Biomassekraftwerke bietet wirtschaftliche Vorteile und dient dem Klimaschutz.
- Bis Mitte nächsten Jahres werden in einem Pilotprojekt solche dezentralen Anlagen zu einem virtuellen Kraftwerk verbunden und zentral gesteuert.
- Zweitens beim Bau moderner neuer fossiler Kraftwerke. Beispiele sehen Sie hier in der Umgebung.

- Drittens die möglichst lange Nutzung vorhandener CO2-freier Stromerzeugungsformen wie der Kernenergie und
- viertens der konsequente Ausbau der erneuerbaren Energien.

Zudem haben wir Forschung und Entwicklung erstmals konzernweit gebündelt, um noch weitere – und vielleicht ganz andere – Potenziale für die Zukunft zu erschließen.

Wir erhöhen unsere Investitionen in Forschung und Entwicklung von heute jährlich rund 75 Millionen Euro auf 105 Millionen Euro im Jahr 2009. Darin nicht enthalten sind verschiedene Demonstrationsanlagen.

Hinzu kommen Vorhaben wie die Entwicklung der E-Mobilität.

Dabei können wir bisher nur stationär oder im Schienenverkehr nutzbare Elektrizität für den Individualverkehr einsetzen. Zum Beispiel Wind- und Hydro-Strom!

Bei der Entwicklung der erneuerbaren Energien gehen wir mit RWE Innogy vorRWEg und investieren jedes Jahr mindestens eine Milliarde Euro. Derzeit kommen fast im Wochenrhythmus neue Projekte hinzu.

Am letzten Sonntag hat unser Aufsichtsrat den Erwerb einer 50%-Beteiligung am britischen Offshore-Windpark „Greater Gabbard“ mit einer Leistung von 500 MW genehmigt.

Auch hierzulande bauen wir die „erneuerbaren“ weiter aus.

Wir als das Energieunternehmen mit traditioneller Bindung an die Gemeinden sind Pionier in gemeinsamen Projekten mit kommunalen Partnern. So kommen wir Schritt für Schritt unserem Ziel näher, unsere Stromerzeugungskapazität auf Basis erneuerbarer Energien bis 2012 auf 4.500 Megawatt zu steigern. Dieses Ziel werden wir erreichen.

Aber: Allein mit den Erneuerbaren werden wir die ehrgeizigen Klimaschutzziele in den kommenden Jahrzehnten nicht erreichen.

Rund 70% des Stroms wird auch nach 2020 nach wie vor aus anderen Quellen kommen müssen.

Deshalb ist die zweite ebenso wichtige Klimaschutzmaßnahme die Erneuerung unseres Kraftwerksparks. Hierfür investieren wir derzeit allein in NRW über vier Milliarden Euro und sparen rund 8,5 Millionen Tonnen CO₂ gegenüber Altanlagen im Jahr.

Wenn es nach mir geht, dann baut RWE noch zwei neue Blöcke auf Basis rheinischer Braunkohle. Und sparen damit weitere zehn Millionen Tonnen CO₂.

Die Braunkohle ist Deutschlands einziger wirtschaftlicher Energieträger.

Er braucht keine Subventionen – weder durch die Verbraucher, die ohnehin über hohe Strompreise stöhnen, noch durch den Bundeshaushalt, der die Finanzkrise zu bewältigen hat.

Ich frage Sie: Können wir auf diesen Reichtum in unserem Land, das von Energieimporten abhängig ist, verzichten? Ich meine Nein!

Der Neubau von solchen Kraftwerken setzt allerdings zwei Dinge voraus:

- Erstens muss man in der Öffentlichkeit Akzeptanz für seine Vorhaben finden.
- Zweitens muss der politische Rahmen stimmen. Die Brüsseler Planungen für eine überganglose Vollversteigerung der Emissionsrechte überfordern aber die Kohle und die kohlelastigen Volkswirtschaften in der EU.

Der geplante Kernenergieausstieg in Deutschland tut ein Übriges.

Dies nur als Randbemerkung.

Der Emissionshandel bedarf dringender Korrekturen.

Mit unserer Meinung stehen wir übrigens nicht allein, und ich danke Ihnen, Herr Ministerpräsident, dass Sie mit uns gemeinsam für Einsicht werben.

Dabei tun Sie das natürlich nicht ganz uneigennützig!

Schließlich sind die Investitionen ein ganz immenses Konjunkturförderprogramm für Deutschland und insbesondere für NRW. Damit sollten wir eine Rezession abfedern können.

Meine Damen und Herren,

kommen wir zurück zu unseren Mikroalgen. Mit dem Algenprojekt suchen wir nach einer sinnvollen Verwendung für CO₂.

Bisher lag der Fokus darauf, CO₂ zu vermeiden oder aufzufangen.

Prominentestes Beispiel: unser milliardenschweres CCS-Kraftwerksprojekt. Damit fangen wir das CO₂ auf und lagern es.

Hier am Ort erforschen wir eine sinnvolle Verwendung dieses – ja wie soll ich es denn langfristig nennen – Abfall-, Rest-, Nebenproduktes oder Wertstoffes.

Wir können damit eine Zukunftsperspektive für den heimischen Energieträger entwickeln: Braunkohle.

Ob Kraftwerkserneuerung, CCS oder unsere Algen: wir brauchen Akzeptanz und Goodwill, Pioniergeist und technische Kompetenz. Für neue Technologien, mit denen Deutschland eine Chance bekommt.

Mein Dank gilt der Politik in NRW, die uns an vielen Stellen konstruktiv und tatkräftig unterstützt, vorWEg zu gehen. Etwa bei der Realisierung der geplanten CO₂-Pipeline.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich mit einer Erkenntnis des bekannten deutschen Chirurgen Ernst Ferdinand Sauerbruch schließen: „Der beste Arzt ist die Natur, denn sie heilt nicht nur viele Leiden, sondern spricht auch nie schlecht von einem Kollegen.“

Das gilt natürlich auch für die Algen: Wir alle wussten schon immer, dass Schönheits- und Gesundheitsbewusste sich mit Algen Haut und Haare pflegen. In jeder Sushibar gehören sie zum guten Ton.

Doch wer hätte gedacht, dass diese kleinen Pflanzen als Mitarbeiter bei RWE in die Liga der potenziellen CO₂-Killer und Benzinlieferanten aufsteigen könnten?

Bei unseren Tradern würde man in Sachen CO₂ bei den Algen von einem – im wahrsten Sinne des Wortes – „natürlichen Hedge“ sprechen. Genau genommen sind sie die wahren „Grünen“. Herr Professor Thomsen hat uns das eindrucksvoll erläutert.

Ich wünsche unserem Projekt viel Erfolg und allen Beteiligten ein herzliches Glückauf!